



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Anteiliges Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfzehntägigen Corps-Blätter oder deren Raum 12 Bgr.

Reklamen vor dem Tagesblätter oder deren gehaltene Blattzeit oder deren Raum 30 Bgr.

Nr. 1.

Dienstag, den 1. Januar 1889.

90. Jahrgang.

Zum Jahreswechsel.

Es ist ein guter alter Brauch, am Jahresabschluss einen Rückblick der Prüfung und Erinnerung auf den hinter uns liegenden Zeitabschnitt zu werfen, sich zu vergegenwärtigen, was er an Trübem und an Erfreulichem gebracht hat. Wie das der Einzelne für sein Dasein zu thun pflegt, so ist auch ein Rückblick auf die Ereignisse des Volkes, der Allgemeinheit am Schlusse des Jahres wohl am Platze. Dem deutschen Volke hat das jetzt hinter uns liegende Jahr viel Leid gebracht. Wir sahen unseren erhabenen alten Kaiser zu Grabe tragen, der so lange Jahre christlich-gütlich über uns gewaltet; wir sahen seinen hochwürdigen Sohn einen entsetzlich tödlichen Schicksal erleiden, zwei ruhmvolle Kaiser, denen die Nation Liebe und Verehrung in unendlicher Fülle entgegenbrachte, im Laufe eines Vierteljahres von der irdischen Bühne abberufen. Gewiß, ein tragischeres Geschick ist selten über ein Volk herangebrochen, und wenn das bittere Leid Deutschlands gemindert werden konnte, so war es nur durch den Trost, daß der ehrwürdige Greis, der Reich und Kaiserthum wieder belebt hatte, und sein, einst so fruchtig, frühzeitig gefällter Sohn einen Erben hinterließ, von dessen jugendfrischer Kraft, edelm Pflichtbewußtsein und hochherzigem Streben die Nation sich eine glückliche und ruhmvolle Zukunft versprechen darf. In den Schmerz um die beiden heimgegangenen Kaiser mischen sich die Segenswünsche auf das junge Haupt des Nachfolgers. Wohl möchte Mancher mit bangen Sorgen sich fragen, ob unser Reich ohne Schwächung so schwere Erbschütterungen werde ertragen können, wie sie das verflozene Jahr gebracht. Im Ausland namentlich war es eine weit verbreitete Annahme, unsere nationale Einheit werde die Zeit nicht überleben, da die Gränder des Reichs mit der unendlichen Fülle von Volksliebe und Ehrfurcht, die sie um sich zu verbreiten gewöhnt, von uns genommen sein. Die Erfahrungen, die wir in jenen jäherlichen Tagen gemacht, lassen solche Anschauungen, mögen sie schonenreicher Hoffnung oder trübem Meinmuth entspringen, als völlig angebringt erscheinen. Als in diesem Sommer sich sämtliche deutsche Fürsten einmüthig um den Thron des jungen Herrschers scharten zur Bekundung ihres festen Entschlusses, unter allen Wechselfällen treu zu Kaiser und Reich zu stehen, da zeigte sich in erhebender Weise, wie tiefe Wurzeln das, was Kaiser Wilhelm I. gepflanzt, in der ganzen Nation geschlagen hatte. Das neue Bekehrgeleß, das der Reichs-

tag in den ersten Wochen des verflozenen Jahres einmüthig angenommen, war eine andere erhabende Kundgebung des festen Willens der Nation, die errungenen vaterländischen Güter gegen alle Bedrohungen zu schützen. Die äußere Kriegsgefahr, die ja nun schon seit zwei Jahrzehnten wie ein finsternes Gewöl über unserm Vaterland schwebt, ist in jüngster Zeit zum mindesten nicht größer geworden, als sie vordem gewesen. Alle Kundgebungen des neuen Kaisers bewiesen, daß er ein Friedensherrscher sein will wie seine Vorgänger, und daß nicht an ihm es liegen wird, wenn seinem Volke die Segnungen friedlichen Schaffens sollten geführt werden. Und auch das Ausland bringt unsern jungen Herrscher Vertrauen entgegen. Die alten Bündnisse, auf denen die Hoffnung des Friedens vornehmlich beruht, sind befestigt, die Beziehungen zu anderen Mächten freundschaftlich oder doch wenigstens nicht derartig gespannt, um in naher Zeit gefährliche Ausbrüche herbeiführen zu lassen. Wir leben ja freilich in einer gefahrdrohenden Weltlage und eine Würdigung für ungeführten Frieden kann nur auf eine kurze Spanne Zeit Niemand übernehmen, auch Diejenigen nicht, welche die Macht in Händen haben. So unerfreulich dieser Zustand der Unsicherheit sein mag, man wird nachgerade durch eine bald zwanzigjährige Gewohnheit dagegen abgestumpft; die Arbeiten des Friedens finden sich mit der fortwährenden Spannung der Weltlage ab so gut es gehen will und weisen noch immer ein leidliches Gedeihen auf.

Industrie und Handel stehen in Blüthe und auch die Lage der Landwirtschaft hat sich gebessert, so daß die Opfer, welche wir unserer Bedürftigkeit zu bringen haben, weniger fühlbar geworden sind. Im Einzelnen kann man allerdings noch auf vielen Gebieten des Erwerbslebens Klagen hören, die nicht immer unberechtigt sind. Allein darin muß man sich in dieser unvollkommenen Welt schon fügen. Jedemfalls ist die Vertheilung des Reichthums und Wandel weiser zu fördern und zu heben und die Erfolge dieser Bemühungen werden mehr und mehr sichtbar. So treten wir denn sowohl vom politischen wie vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus beruhigt und hoffnungsvoll in das neue Jahr ein. Möge sich die Entwicklung unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens weiter in den Bahnen vollziehen, die sie im alten Jahre einschlug, und mögen uns schmerzliche Ereignisse erspart bleiben, wie sie das Jahr 1888 so überreich dem deutschen Volke brachte.

Gott segne Deutschland im Jahre 1889!

Politische Nachrichten.

* Die Reichstagscommission zur Verabreichung der Altersversicherungs-Vorlage wird nach Meinung der Unversicherten in besonderem Grad auf sich ziehen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß auch bei günstigem Verlauf die Verhandlungen frühstens an Ostern zu Ende kommen können. Die Fractionen stehen meist noch in sich ziemlich gespalten und umlar den wichtigsten Bestimmungen der Vorlage gegenüber. Als die entscheidendsten Punkte dürften zunächst die Organisation (Reichsamt, territoriale Versicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften) und das Quittungsbuch in den Vordergrund treten. In letzterer Hinsicht sind Vorschläge zu erwarten, welche die Gefahr beilegen, daß das Quittungsbuch zu einer mißbräuchlichen Ueberwachung der Arbeiter verwendet werden könnte. Ueber die Ausfichten, das Geleß noch in der gegenwärtigen Session zu Stande zu bringen, läßt sich heute noch nichts sagen.

* Beim Bundesrath ist der Entwurf einer Verordnung eingegangen, wonach in einzelnen schließlichen, an der Grenze gegen Oesterreich gelegenen Gebietsstücken öst reichliche Schie bei managen in Zahlung gegeben und angenommen werden dürfen.

* Zu dem Prozeß Gelfen wird der „Köln. Bzg.“ aus Berlin geschrieben: In juristischen Kreisen nimmt man an, daß die Verhandlungen schwerlich vor Mitte Februar, vielleicht auch erst im März, vor dem Reichsgericht in Leipzig stattfinden werden. Die Vorunteruchung ist, wie man weiß, bereits Anfangs dieses Monats abgeschlossen worden. Da zweifellos sich bis dahin ein reiches Aktenmaterial gehäuft haben wird, so wird eine reichliche Zeit angelegt werden müssen, in der sowohl der Oberreichsanwalt wie der Vorsitzende der beiden zu vereinigenden Senate, als auch der eine oder die beiden zu ernennenden Referenten sich für die mündliche Verhandlung ausreichend vorbereiten können. In diesem Kreise glaubt man, daß die Verhandlungen durchweg öffentlich werden geführt werden.

* Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Budapest soll den Delegationen eine Kreditvorlage zugehen zum Zwecke der Errichtung einer Kreditsflotte auf der Donau. Die Veranlassung hierzu habe die Denkschrift des Oberkommandanten der Marine, Admirals Freiherrn von Stierneck gegeben, welche darauf hinwies,

28] Gespenkliche Schatten.

Roman von Reinhold Ortman.

„Ist mein Heim allein?“
 „Ja wohl, ganz allein! Und der Herr Generalmajor hat strengen Befehl gegeben, ihn aus keiner anderen Veranlassung zu stören.“
 „O — vorwärts denn!“ murmelte Guido leise vor sich hin, und er klopfte fast überlaut an die geschlossene Thür des wohl bekannten Oberkassens.
 Der Generalmajor hatte rauhend am Fenster gestanden, und als sein Knecht eintrat, legte er den Oberkassenskopf bei Seite. Das war im Verein mit seiner strengen Miene ein untrügliches Zeichen, daß er der bevorstehenden Unterhaltung von vornherein jeden Anzeichen von Gemüthslichkeit und Oberflächlichkeit zu benehmen wünschte. Er setzte sich nicht, und er forderte auch Guido nicht dazu auf. Mit einem kurzen Kopfnicken beantwortete er den gebotenen Gruß.
 „Du hast es also doch noch der Mühe werth gehalten, zu mir zu kommen?“ laute er. „Nach Deinem gefrigen Benehmen konnte ich kaum darauf gefaßt sein. Aber ich werde Deine kostbare Zeit nicht lange in Anspruch nehmen. Hast Du mir irgend etwas mitzutheilen, so bitte ich, damit den Anfang zu machen.“
 Der Kassier hatte ihn mit einer Gelassenheit zugehört, welche den alten Soldaten einermassen in Erläumen setzte. „Ich glaube im Allgemeinen, eine Mitteilung aus Deinem Munde erwarten zu sollen, Onkel“, entgegnete er anheimelnd ruhig. „Geheiß es nicht zu diesem Zweck, daß Du mich wieder befragst?“
 „Sehr wohl!“ lächelte also nicht einmal das Bedürfnis, Dich zu entschuldigen?“
 „Ich kann nicht finden, lieber Onkel, daß der rüchliche Ton, in welchem Du zu mir sprichst, der Bedeutungslosigkeit des ganzen Vorfalles entspricht. Ich habe mir eine kleine gesellschaftliche Umrüstung zu Schulden kommen lassen, und ich würde unter anderen Umständen keinen Augenblick gegögert haben, die Bezeichnung der Tante und des Fräulein von Hanstein dafür zu erbiten. Die gewaltige Wichtigkeit aber, welche Du meinem faux pas beilegt, und

namentlich die verkehrende Art, in welcher Du mich Deine Ungnade in Gegenwart einer Dame fühlbar machen es mir fast unmöglich, eine Entschuldigung anzubringen, ohne mich vor mir selbst zu demüthigen.“

„Es befehlt Dir also, obenstehen den Gefährten zu spielen. Nun wohl, ich kann Dich nicht daran hindern. Aber es ist mein Wunsch, Dich über meine Gesinnung vollkommen ins Klare zu setzen, und ich bemerke Dir daran, daß ich in Deinem Verhalten nicht gleich Dir eine kleine gesellschaftliche Umrüstung, einen leicht verzeihlichen faux pas erbiten kann, sondern daß ich es als eine leichtfertige Herausforderung und als eine Beleidigung ansehe, die jeden ferneren Verkehr zwischen uns unmöglich macht, wenn sie nicht redressirt wird.“

„Und was soll ich Deiner Ansicht nach thun, um das Vergefallene ungeschehen zu machen?“

„Doch Du darfst fragen kamst, ist Beweis genug dafür, wie wenig Du den Ernst der Situation begreifst. Ich will den gestrigen Abend ganz aus dem Spiel lassen, und ich will glauben, daß auch ich einen Fehler beging, als ich Eile auf ein Fest setzte, dem so zweifelhafte Persönlichkeiten beizumohnen durften. Für mich handelt es sich um wichtigere Dinge, um Dinge, die mir bis zu dieser Stunde sehr am Herzen gelegen haben. Ich hoffe, Du wirst es nicht verschmähen, mir offene Antwort auf einige Fragen zu geben. In welchen Beziehungen stehst Du zu dieser Operettenkammer?“

„Guido nickt für einen Moment die Lippen zusammen, dann erwiderte er mit fast tonloser, aber fester Stimme: „In gar keinen Beziehungen, Onkel! Sie ist mir vollkommen gleichgültig.“

Der Generalmajor schien aufrichtig überrascht, und er war ein zu schließlicher Diplomat, um zu überlegen, daß die Heberausfage eine frivole war.

„Ist das wahr? Guido? Du interessir Dich nicht für sie?“

„Du unterschätzt nicht etwa im Geheimen ein Liebesverhältniß mit ihr?“

„Nein! Ich wiederhole Dir, daß sie mir vollkommen gleichgültig ist.“

„Warum in aller Welt aber müßtest Du sie gern Eile gegenüber in einer so anfälligen Weise bevorzugen. Hätte ich dem Mädel erzählt, was ich da im Saale ge-

sehen habe, so würde sie, wie ich sie kenne, niemals dahin zu bringen sein, sich mit Dir zu verfeinden.“

„Mir lag die Ansicht vollständig fern, Fräulein von Hanstein zu kränken.“

„Ich will es ja glauben; doch mir dieser Versicherung kann es jetzt nicht mehr sein. Weiden haben. Ich will nicht zum zweiten Mal eine Enttäuschung erleben, wie sie mir in dieser Nacht widerfahren mußte. Wahrhaftig, ich hatte es gut mit Dir im Sinne, und ich hoffe binnen Kurzem ein noch festeres Band zwischen uns geschlungen zu sehen. Aber Du selbst hast gesündigt meine wohlgemeinten Pläne zerstört, und nun gebe ich es auf, die Vorsehung für Dich zu spielen.“

„Wirst Du es für eine Unbescheidenheit halten, Onkel, wenn ich Dich bitte, etwas deutlicher zu sein?“

„Ah, wozu die Verstellung? Du weißt gut genug welches meine Absichten und Hoffnungen in Bezug auf Dich und Eile waren. Ich muß wohl ein schlechter Menschenkenner sein, denn ich hielt mich anfänglich sehr überzeugt, daß Du diese Absichten errietest und daß Du geneigt seiest, auf dieselben einzugehen.“

„Und wenn nun diese Geneigtheit in der That vorhanden wäre, Onkel?“

Der Generalmajor horchte auf.

„Was heißt das? — Soll etwa das frivole Spiel von Neuen beginnen? Dazu gebe ich mich nicht mehr her, mein Junge, das erkläre ich Dir von vorn herein. Hier ich doch schon allen Ernstes nahe gewesen, meine Eile mit Dir zu compromittiren. Glaubst Du denn, es sei mir nur darum zu thun, ihr einen Mann zu verschaffen? Sie kann bei ihren persönlichen Vorzügen und bei ihrem Vermögen, wie ich meine, Zeden haben, den sie nur will. Dein Bestes war es viel mehr, als das übrige, welsch ich im Auge hatte. Du brauchst eine kluge und energische Frau, welche an Leib und Seele gesund ist, wenn Du Dich selber wiederfinden sollst; und überdies hätte ich leider keine andere Möglichkeit als diese, um den Hoffnungen Genüge zu thun, die Du wahrheitslieblich früher an meine Wohlhabenheit und an meine Kinderlosigkeit geknüpft hast.“

„Deine Absichten verdienen meinen wärmsten Dank

daß Rumänien auf der unteren Donau sich eine Kriegsflotte geschaffen habe und daß Rußland nach erfolgter Regulierung des „Eisernen Thores“ Kriegsschiffe von gleicher Größe die Donau aufwärts senden könnte. Es sei deshalb ein Gebot der Nothwendigkeit für Oesterreich-Ungarn, sich ebenfalls eine zur Vertheidigung ausreichende Kriegsflotte dort zu beschaffen.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Baron Walterskirchen zum Gesandten in Haag.

* Der Papst richtete am 25. Dezember an sämtliche Bischöfe eine Encyklika „exaunio jam anno“. In derselben dankt der Papst Gott für die Erörungen, welche ihm durch die Feier seines Jubiläums zu Theil geworden und spricht auch dem Episkopat sowie allen Katholiken seinen Dank aus für die Bekundung ihrer Zuneigung und Ergebenheit. Bei diesem Anlasse habe die Vorlegung des Glaubens und die Befestigung der Völker wiederbelebt. Der Papst erinnert daran, daß seine Hauptfürsorge immer auf die grundsätzlichen Punkte der christlichen Lehre gerichtet gewesen sei. In dieser Encyklika wolle er die Aufmerksamkeit der Bischöfe auf die Pflichten des christlichen Lebens lenken, denn der Glaube ohne die christlichen Tugenden und Werke sei eitel. Weiter wischen die Sitten unserer Zeit von den evangelischen Prinzipien ab: die Tendenz des Jahrhunderts sei auf die materiellen Interessen gerichtet, denen der Eudamie, die schlechte Pässe, schlechte Theorien, die Demoralisirung der Künste, das Betreten einer falschen Bahn beim Unterrichte in den Schulen und die materialistischen und atheïstischen Tendenzen, die Verdunkelung der wahren Rechtsbegriffe, sowie die Schädigung des privaten und des öffentlichen Lebens entspringen, auch der Sozialismus, der Nihilismus und der Kommunismus seien Früchte dieser auf die materiellen Genuße gerichteten Tendenz. Das Ziel liege im Christenthum „in restaurans omnia in Christo“. — Der Papst empfiehlt die allseitige Wiederherstellung des christlichen Lebens in Demuth, Selbstverleugnung, Ergebung und muthvoller Uebung der Tugend für den Klerus und empfiehlt schließlich Frieden für das ganze Menschengeschlecht, damit Alles zur Ruhe und Ordnung zurückkehre.

Am 29. Dezember. Mehrere Dekrete vom heutigen Tage ist der bisherige Minister des Handels und Ackerbaues, Grimaldi, an Stelle Manliani zum Finanzminister, der Senator Bezzi zum Minister des Schazes und der Deputirte Mucci zum Minister des Ackerbaues und Handels ernannt worden. — Bezzi war langjähriger Mitarbeiter Sella's, als die letztere Finanzvorstellung inne hatte.

Am 29. Dezember. Seit antiker Bekanntheit sind durch die gestern bei Messina vorgenommene Brannen-Explosion 23 Personen getödtet und 2 verwundet worden.

Am 29. Dezember. Der Papst spendete für die Armen Roms 500,000 Francs und ebensowiel für die italienischen Gemeinden. Derselbe wird in dem nächsten Konstitutionen insgesammt drei italienische Provinzen ernennen.

* Der französische Senat genehmigte in seiner Sitzung am Sonntag den größten Theil der Veränderungen des Budgets, welche von der Kammer angenommen worden waren, hielt aber den Zusatzartikel betreffs Beschränkung der öffentlichen Arbeiten, welchen die Kammer verworfen hatte, aufrecht; das Budget ist daher noch einmal in die Kammer zurückverwiesen worden, welche den Zusatzartikel wiederum verworfen und sich bis 10 Uhr Abends vertagte. Der Senat beriet alsdann das außerordentliche Budget des Kriegsministeriums und verwarf mit 170 gegen 111 Stimmen das Amendement Buffets, wel-

ches den Kredit von 138 auf 6 Millionen reduziren wollte, und nahm darauf die Gesamtvorlage an. Der Senat vertagte sich bis 9 Uhr Abends. — Nach Wiederannahme der Sitzung wurde das Budget ohne Veränderungen angenommen. Hierauf verlas der Ministerpräsident Floquet ein Dekret, durch welches die Session des Senats geschlossen wird.

* Der bekannte Mediziner Thierarzt Antoine, der zur Zeit noch Mitglied des Reichstags ist, war von den Pariser Republikanern angegangen worden, dort gegen Boulanger zu kandidiren. Dazu hätte es erst einer Naturalisation in Frankreich bedurft, die Präsident Carnot allerdings in kurzen Besuchen hätte verfügen können. Dem Herrn Antoine scheint aber die Sache nicht recht geheimer vorzunehmen; er hat die Candidatur abgelehnt.

* Die serbische Suplichina wurde am Sonntag Vormittag 10 Uhr durch den Präsidenten des Verifikationsausschusses, und zugleich provisorischen Präsidenten Mita Popovic eröffnet. Anwesend waren sämtliche Minister, das diplomatische Corps und zahlreich verammeltes Publikum. Zuerst wurde der Bericht des Verifikations-Ausschusses vorgelesen, wonach die Mehrzahl der eingereichten Proteste verworfen und etwa 8 Wahlen annullirt wurden, zumest weil die Abgeordneten das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten. Da mehrere Abgeordnete ihre Mandate niedergelegt hatten, waren 591 Abgeordnete als endgültig verifizirt. Hierauf folgte die förmliche Eidesleistung der Abgeordneten und die des Präsidenten und Vizepräsidenten. Gewählt wurden die radikalen Kandidaten Kostajewitsch resp. Mita-Popovic. Das Wahlergebnis wurde förmlich begrüßt, und machte es auf die Regierungskreise den besten Eindruck, daß die Führer der vermittellichen Diszidenten wenig Stimmen erhielten. Es ist demnach die Annahme gerechtfertigt, daß die Diszidenten-Gruppe auf 10 bis 14 Mann zusammenschumpft, ferner ist hieraus gleichzeitig ersichtlich, daß die Disziplin der radikalen Partei musterhaft war. Die Annahme des Verifikationsprojektes ist außer Zweifel gestellt. Hierauf verlas der Ministerpräsident Ghrifin den Ulas mit welchem die Suplichina eröffnet wurde. So oft der Name des Königs Milan erwähnt war, wurde derselbe mit begeistertem Hochrufen begrüßt. In dem zweiten Ulae war das von dem Verifikationsauschusse ausgearbeitete Projekt der Suplichina unterbreitet; in dem dritten waren die Kommissare ernannt, welche vor der Suplichina das Projekt erläutern werden. Der Minister des Ackerbaues Mijatovic gab nun Seitens der Regierung die Erklärung ab, daß die Regierung nichts einwenden werde, wenn der Ausschuß, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, aus mehr Mitglieder, als sonst üblich, bestünde. Diese Erklärung wurde beifällig aufgenommen. Das Präsidium schlug hierauf 54 Mitglieder vor, welche mit Akklamation gewählt wurden; darunter befinden sich 10 Liberale. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. — Im Lande herrscht überall Ruhe und Ordnung.

* In Belgrad hat eine feindselige Kundgebung gegen Oesterreich stattgefunden. In mehreren Stadttheilen wurden den österreichischen Staatsbürgern die Fenster zerworfen, desgl. dem österreichischen Consulat. Die Kundgebung ist augenscheinlich eine planmäßige, daher symptomatische. Der österreichische Consul verlangte von der serbischen Regierung sofortige Satisfaktion, Schadenersatz

und Schluß gegen weitere Anschläge. Die Regierung ließ jedoch Wachen aufstellen und verpacht Satisfaktion und Schadenersatz.

* Vieles wird behauptet, daß der Zar von seiner letzten großen Reise im Innern, ganz besonders infolge der auf die Katastrophe von Borki erfolgten Manifestationen der Bevölkerung, eine weitentworfene Auffassung der inneren Lage und der Bedürfnisse Rußlands mitgebracht habe. Es ist nicht unmöglich, daß man sich in Rußland einem Umsturz der inneren Politik nach liberalem Richtungs nähert. — Der Gouverneur von Charlou macht offiziell bekannt, daß die Effekten der Kaiserin, welche bei dem Eisenbahnunfall bei Borki abhanden kamen, aufgefunden und nach Petersburg gebracht worden seien.

* Dem Reichstag ist die Uebersicht der Ergebnisse des Decret-Entscheidungsgerichts für das Jahr 1887 zugegangen. In den Viten wurden 1,394,566 Verurtheilungen. Davon sind 1,000,000 in 13,133 der Strafgesetze, 3771 in der Strafprozedur, 11,440 in Uebertretungen. Verurtheilt wurden 226,25, freisprachlich einreichten 2088, Ausgemittelt wurden 6201, zurückgestellt 49118 und ausgeschloffen 1260. Als unermittelt wurden in den Anklagenlisten gerichtet 42890, ohne Entschuldigungen angeklagt 116823 und anderwärts geltendgemacht 33,880. Von den 161,683 Angeklagten wurden für das Jahr zum Dienst mit der Waffe 153,812, zum Dienst ohne Waffe 4283 und für die Flotte 1405 aus der Land- und 1683 aus der Seemannschaft Beurlaubung bestimmt. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 19027 verurtheilt, während 15936 am Schluß des Jahres noch in Untersuchung blieben.

* In dem jüngst veröffentlichten Erlaß des Kaisers in Betreff der Verhütung von Kindheftigkeit heißt es: „Die Enthebung des Kindheftigkeit ist nicht, wie diejenigen der meisten anderen ansteckenden Krankheiten, eine besondere Urtat, welche nur unter gewissen Umständen an einem Ort zur Einwirkung gelangt, sondern beruht auf dem Eindringen feiner und liberal vertheilter Krankheitskeime in den mütterlichen Organismus, für deren Entwicklung Mangel an Reinlichkeit die hauptsächlichste Bedingung ist. Es ratht daher seine Exzellenz, aus Jahr ein in den verschiedensten Gegenden des Reichs, namentlich in die ausfallreichen Gebirgen zu entsenden, um in preussischen Staaten Tausenden des Tod, anderen Tausenden die Krankheit zu heilen, wie kam von einer anderen, das Glück der ganzen betroffenen Familie erlöset. Zeit fern ergend ein Fall der Krankheit ein, so kann die Gefahr durch diejenige Person, welche herauf ist, in den Zeiten der Gefahr zu helfen und welche das Vertrauen der Hilfsbedürftigen besitzen soll, nämlich die Hebamme, am leichtesten weiter verbreitet werden. Wird diesem Unheil rechtzeitig dadurch vorgebeugt, daß der Hebamme die weitere Ausbildung des Berufs zeitweilig unterliegt, so können dadurch für solche Zeit doch jenseitig ansehnliche Wohlthaten für die Bevölkerung entstehen, indem der letzteren, namentlich in bürmer bedürftigen Landtheilen, der Hebammebestand erwidert oder selbst entzogen wird, wie auch mütterliche Beihilfen für die Hebamme, welche dabei ihres Geschlechts verlustig geht, erwidert. Dienen unheilvollen Zuständen ein Ende zu machen, muß somit für alle theilhaftigen Personen von größter Wichtigkeit sein und es eine der gebietendsten Aufgaben der Verwaltung des Gesundheitswesens empfunden werden.“

Telegraphische Nachrichten.

München, 30. Dezember. Der Prinz Leopold von Bayern ist nach Berlin abgereist. Die Mitglieder der preussischen Gesandtschaft waren bei der Abfahrt am Bahnhof anwesend.

Dank! aber mir scheint, Du habest von vornherein einen sehr wichtigen Faktor in der Rechnung vergessen?“

„Ja, Deinen Reichthum, Guido!“

„Wohlrecht auch diesen; vor Allem aber den Umstand daß Fräulein von Hanstein ihren eigenen Geschmack und ihren eigenen Willen hat. Ich habe niemals bemerkt, daß sie ein besonders Wohlgefallen an meiner unbedeutenden Person befunden hätte.“

„Ah, vortheilhaft! — Du wünschtest also, daß sie es sei, welche Dir zuerst ihre Zuneigung verliehe? — Nein, mein Lieber, das mag in den Kreisen der Schauspielersinnen und Operntänzerinnen gebräuchlich sein, von der Tochter eines preussischen Majors aber darfi Du es nicht erwarten.“

„Du mißverstehst mich, Dankel! Ich habe etwas Derartiges durchaus nicht erwartet; aber ich meine doch, Deine Pflegetochter hätte mir bei jeder Gelegenheit ziemlich unabweisend ihre Abneigung zu erkennen gegeben.“

„Dahon verstehe ich nichts. Ich glaube nicht recht daran; wenn es aber der Fall gewesen sein sollte, so wird sie auch ihre Gründe gehabt haben. Das Eine nur kann ich Dir getrost versichern: hättest Du Ernst gemacht mit einer Werbung, so wäre Dir ihre Zustimmung gewiß gewesen.“

„Dit Du dessen so sicher?“

„So sicher wie meiner selbst! Sie hat mir in ernsthaften Dingen noch niemals den Gehorsam verweigert, und sie würde es am wenigsten da gethan haben, wo es sich um die Erfüllung meines Lieblingswunsches handelte.“

„Aun wohl, lieber Dankel, willst Du dann mein Freiwerber bei ihr sein?“

Ein kurzes Schweigen folgte diesen höflich und betnahe gleichgültig hingeworfenen Worten. Noch vierundzwanzig Stunden früher würden sie dem Generalmajor die lebhafteste Freiwerbung gewährt haben, jetzt aber wendete sie ihm zunächst eine Empfindung des Unbehagens. Er hatte sich den Augenblick, in welchem sein Neffe um Elise's Hand bitten würde, wesentlich anders vorgestellt.

„Ich muß Dir noch einmal bemerken, Guido“, sagte er etwas unsicher, „daß ich die Angelegenheit für durchaus ungeeignet halte zu leichtsinnigen Scherzen. Nach Allem, was ich in den letzten Tagen von Eurem Verkehr wahr-

genommen habe, konnte ich auf einen solchen Antrag von Deiner Seite nicht mehr vorbereitet sein; und wenn es Dir für denselben an der gehörigen Ueberlegung gefehlt haben sollte, so will ich auch jetzt noch nichts gehört haben.“

„Im Gegentheil, Dankel! Ich kam mit der besten und wohl überlegten Absicht hieher, mich in aller Form um Fräulein von Hanstein zu bewerben.“

„Aber Du Teufelsjunge, wie soll man es nur anfangen, daraus klug zu werden? Ich bringe Dir das Rädel so zu sagen auf dem Präsentirtbrett entgegen, und Du gibst Dir Wochen lang den Anschein, als ob Du es gar nicht bemerktest. Nun aber willst Du gerade in einem Augenblick zugreifen, wo ich es am allerwenigsten erwarten konnte, und dabei machst Du ein Gesicht, als ob es sich nicht um Deine Verlobung, sondern um Dein Leidenbegängniß handeln sollte.“

„Ich bitte Dich, mein Neffe, denke nicht vor Gericht zu stellen. Es liegt mir eine Erklärung oder etwas dergleichen in den Gliedern; jedenfalls konnte mich nur Dem ausbrüchlicher Befehl veranlassen, mich gerade in diesem Zustande zu präsentieren.“

„Nun, Du sollst es nicht bereuen! Willst Du, daß ich Eise auf der Stelle hereinrufe?“

Guido machte eine abwehrende Bewegung.

„Nein — Nein! Ich möchte Dich vielmehr bitten, an meiner Stelle mit ihr zu reden. Ich bin wie gelagt, schlecht disponirt für eine Liebeserklärung, und außerdem bin ich bezüglich der Aufnahme meines Antrages nicht ganz so zuversichtlich wie Du.“

„Gut! Ich hätte es zwar lieber gesehen, wenn Du Deine Sache selber geführt hättest; aber ich bin auch damit einverstanden, es statt Deiner zu thun. Nur über Eines müssen wir gleich jetzt im Klaren sein, da Elise in manchen Dingen ebenwiegend Späß versteht wie ich! Wenn sie einmal ihr Eindrucksvermögen erklärt hat, und wenn Eure Verlobung vollzogen worden ist, müssen alle diese Ausschweifungen und frivolen Freistreibungen, mit denen Du Dir bis jetzt Deine Zeit vertreiben hast, ein Ende nehmen. Ich werde nicht dulden, daß Du Dir weiterhin auch nur eine einzige von jenen Freitheiten gestattest, welche Du

bisher als ein Privilegium Deines Junggefallenstandes angesehen hast.“

„Ich bin mir der Verpflichtungen, welche ich übernehme, vollkommen bewußt, Dankel, — Ihr werdet keinen Grund haben, Euch über mich zu beklagen.“

„Wohl! Und auch damit, daß die Hochzeit möglichst bald stattfinden, würdest Du Dich einverstanden erklären?“

Guido zwang sich zu einem Lächeln, welches nicht ganz glücklich ausfiel.

„Natürlich! Welcher Liebhaber wünschte nicht, den Gegenstand seiner Sehnsucht zu besitzen!“ sagte er, und ein weniger argloses Gemüth, als es dasjenige des Generalmajors war, würde sehr wohl die spöttliche Bitterkeit bemerkt haben, die aus seinen Wortenklang. „Nur mit weichtschwerigen Verhandlungen über diese und ähnliche Dinge müßt Ihr mich freundlich versehen. Das erlaubte die Damen wohl am besten unter sich.“

Herr von Oppenfeld schüttelte das Haupt. Er war mit der Haltung seines Neffen noch immer nicht ganz zufrieden, und jener leise Zweifel, der ihm schon vorhin aufgefallen war, der Zweifel, ob er mit dieser so richtig betriebenen Verbindung auch wirklich das Glück zweier Jugendgenossen begründen werde, wollte sich noch einmal mit unbehaglicher Deutlichkeit fühlbar machen. Aber der alte Soldat wies die sentimentale Regung kurz von sich ab. Die Herath zwischen Guido und Elise war nun einmal seit Monaten seine Lieblingsidee gewesen, und er hatte sich so daran gewöhnt, sie als eine unumstößliche Thatsache zu betrachten, daß die jetzt aufsteigenden Bedenken nicht mehr von allzu gewichtigem Einfluß sein konnten.

„Ich werde noch an diesem Vormittag mit Elise Rücksprache nehmen“, sagte er, „und ich werde Dich alsdann brieflich benachrichtigen, wann wir Deinen Besuch erwarten.“

Der Regierungsrath vorbeugte sich zustimmend und griff nach seinem Hut.

Wenn Deine Hoffnungen auch jetzt noch nicht in Erfüllung gehen sollten, lieber Dankel“, sagte er mit eigenthümlicher Betonung, „so wirst Du mir wenigstens nicht länger den Vorwurf machen können, daß ich es gewesen sei, welcher sie gestiftet hat.“

Er euferrte sich, ohne eine Antwort abzuwarten, und fuhr in das auswärtige Amt. Noch hatte der Schlummer



29. Dezember. Der Landtag nahm heute den Aus-
schuss, der bei der Bobentrichtalmahl am 12. Mil-
l. 1873 zu 40 Ct. und zum Entlohnscourse von 97 aufzunehmen,
an und wurde hierauf geschlossen.

Madrid, 30. Dezember. Der Königin-Sovola hatte eine
Andring bei der Regentin-Mutter und überreichte derselben
einen Brief des Kardinal-Lagerer, in welchem dieser um ihre
und die Teilnahme Spaniens an dem gegen die Sklaverei ge-
richteten Vorhaben nachsucht. Die Regentin ver sprach ihre Inter-
vention.

Paris, 30. Dezember. Der „Mabico“ benennt formell das
getrennt aufgetretene Gericht, das der Ministerpräsident Fouquet
als Kandidat für die Deputiertenwahl am 27. Januar in Paris
aufzutreten wolle.

Petersburg, 20. Dezember. Der Gouverneur von Garlow
machte offiziell bekannt, daß die Gesteine der Kaiserin, welche
bei dem Eisenbahnunfall bei Wostok abhanden kamen, aufgefunden
und nach Petersburg abgehandelt worden seien.

Petersburg, 30. Dezember. In die Gasse der Militärbesor-
ger von Ritz und Wina werden nach einer heute veröffentlichten
Verordnung Schützen des Hauptbezirks des Militärbezirks
im Range eines Generalleutnants oder Generals eingeweiht.

Der „Kowowewi“ antwortet in den Kollontar vor-
getreten worden, vom 1. Januar 1880 ab ausländischen Schüt-
zen (mit Einschluß der Bergwerksarbeiter) eine Klasse zur Be-
satzung der russischen Gewehre zu verabfolgen.

Sofia, 29. Dezember. Die Sobranje hat das Budget er-
läßt und die Eisenbahnvorlage angenommen.

Tages-Neuigkeiten.

* Der Kaiser arbeitet am Sonnabend Mittag, nach
der Rückkehr von einer gemeinsamen Spazierfahrt mit der
Kaiserin, längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts
General-Vieutenant und General-Adjutant von Gahne und
nachdem militärische Meldungen entgegen. Nach der
Mittagsstafel unternahm der Kaiser einen Spazierritt durch
den Thiergarten, von welchem Allerhöchster Verbleib um 4 1/2
Uhr zum Schloß zurückkehrte. Am gestrigen Sonntag
begab sich der Kaiser Vormittags 10 Uhr vom Schloß
aus zu Fuß in den Dom, um daselbst dem Gottesdienste
beizuwohnen. Nach Beendigung desselben lehrte Allerhöchster
Verbleib, begleitet vom Flügel-Adjutanten vom Dienst, in
geschlossener Equipage, in seine Gemächer zurück und ließ
sich dort vom Chef des Generalstabes, Grafen von Wäl-
dersee, Vorträge halten, nach dem einige persönliche Mel-
dungen entgegen und machte einen Ausritt nach dem Thier-
garten. — Die Kaiserin hat am gestrigen Vormit-
tag mit den Prinzessinnen Luise und Feodora zu Schloß-
hofstein zum Gottesdienste nach der Matthäikirche be-
geben.

* Die Kaiserin Augusta wohnte Sonntag Vormit-
tag mit der Frau Großherzogin von Baden dem Gottes-
dienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei.

* Die Mutter der Kaiserin, Herzogin Welfe-
dine von Schleswig-Holstein, ist ebenfalls erkrankt. Die 53-
jährige hohe Frau ist im Salon ausgeglitten und hat
sich eine schwere Verletzung am Nacken zugezogen.

* Im Auftrage des Prinz-Regenten von
Bavarn begeben sich die Kommandeure der beiden bay-
rischen Armeekorps, Generalleutnant Prinz Leopold von
Bayer und General der Infanterie von Duff nach Ber-
lin, um Sr. Majestät dem Kaiser Namens der Bayeri-
schen Korps in Gemeinschaft mit den übrigen Korps-Kom-
mandanten die Neuzugsanträge darzubringen.

* Verlobung. Der Chef der Hauptlinie des Hauses
Lauen und Taxis, der erst kürzlich für majestätisch erklärte
Fürst Albert, wird sich demnächst mit einer österreichi-
schen Erzherzogin verloben.

nicht für eine einzige Minute seine brennenden Augen be-
rührt; aber Guido machte nicht einmal den Versuch, die
verlorene Ruhe zu finden. Er wußte, daß der Schlaf
nicht kommen würde, oder er fürchtete sich vor den Träu-
men, die ihm derselbe bringen könnte. Als sein Gemüth
schien nur darauf gerichtet, sich durch neue Erregungen
oder durch die angefertigte Arbeit zu betäuben, und
seine Kollegen hatten ihn kaum jemals so eifrig und hin-
gebend bei seiner Aufgaben gesehen als gerade heute.

13.

Der Generalmajor sah an der Seite seiner Pflanzstöcher
auf dem Sopha ihres kleinen, traulichen Boudoirs. Er
hatte ihr von dem Antrage Guido's Mitteilung gemacht
und erwartete ihre Entscheidung. Es war eine bestimmte
Stille eingetreten, und Herr von Dypensiedl stand mit kaum
verhehlter Ungeduld über seinen jungen Schürzenbär.
Die Elfe bei seiner Erwähnung sehr blaß geworden, und
daß ihre heller blauen Augen, die ihm sonst so heiter und
offen ins Antlitz schauten, plötzlich seinem durchdringenden
Blick auswichen waren, um sich mit langsamem, trübem,
wehmüthigem Ausdruck auf die kalten Bausteine drängen
vor den Fenstern zu richten, — das hatte dem General-
major unmöglich entgehen können; aber er legte es noch
immer auf die Rechnung mädchenhafter Schüchternheit und
Scham. Was er ihm doch ganz überflüssig erschienen,
seine große Heftigkeit in viele wohl geleitete Worte einzu-
fließen. Am Ende konnte ja auch Elfe's Ueberzeugung
über dieselbe keine allzu lebhaften sein. Er hatte das Ziel
seiner Wünsche mehr als einmal, wenn auch zumeist in
höflicher Form, angedeutet, und er war dabei niemals
einem Widerspruch begegnet, der ihn an ihrer schließlichen
Einnilligung hätte zweifeln lassen können.

Jetzt aber währte ihm das unbedingte Schweigen doch
gar zu lange.

„Nun?“, fragte er, „Solltest Du wirklich noch eine
lange Bedenkzeit brauchen, wie es ja wohl heutzutage
Mode geworden ist bei den jungen Damen? Doch Du
demn gar zu viel auszufragen an dem Bewerber?“

Langsam wendete ihm Elfe ihr Gesicht wieder zu.
(Fortsetzung folgt.)

* In Belgrad wohnten dem am Sonnabend stattge-
wendenen Beichbegängnisse des Bischofsidenten des Staats-
rathe's Radivoj Mitoficovic der König, sämtliche Minister,
Generale, Hof- und Staatswürdenträger sowie ein sehr
zahlreiches Publikum bei.

* Das feierliche Beichbegängniß Mancin's
 fand am Sonnabend Mittag in Anwesenheit
 der Vertreter des Königs und des Parlamentes, des Justiz-
ministers, zahlreicher Beichsorden und Deputationen, sowie
 einer großen Anzahl Offiziere und Studirender statt. Am
 Sarge sprachen der Bürgermeister von Neapel, der Justiz-
minister, Senator Bestina namens des Senates, Deputir-
ter Villa namens der Kammer und Professor Bovio nam-
 mens der Universität. Um 1 1/2 Uhr wurde der Sarg auf
 den mit sechs Pferden bespannten, reich decorirten Leichen-
wagen gehoben und nach dem Friedhofe übergeführt. Alle
 Straßen, welche der Zug passirte, waren von einer äußerst
 zahlreichem Volksmenge erfüllt.

* Während des ersten Aktes der Oper „Sommer-
nachtstraum“ in München überließ Prinzessin Albalbert
 pflüchlich seelische Sichtung, welche hader's Gestaltungen
 und Schreien veranlaßte, so daß die hohe Frau von ihrer To-
 chter Ulwira, einer Hofdame und der Dienerschaft hinaus-
 geführt wurde. Das volle Haus war befüllt.

* Der englische Botschafter zu Berlin hat den
 Lehrlingen der Berliner Schornsteinfeger-Zun-
 gung eine besondere Weihnachtsgabe durch gemeinsames
 Essen und Bescherung bereitet. Der britische Militär-
 attache wohnte der originellen Festlichkeit bei und sprach
 in einer Anrede seine Uebersicherung über das frische und
 gesunde Aussehen und über die trotz der schwarzen Ver-
 schüttung von den Lehrlingen auf ihre Bekleidung ver-
 wendete Sauberkeit und Sorgfalt aus. Die Anrede ge-
 schah in einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, welches
 Obermeister Foster mit einem Hoch auf die Königin von
 England erwiderte.

* Der „Times“ wird aus Jangibar gemeldet, daß sich
 alle Missionäre in Uvombo, Mnywaya und Mbeio
 in Sicherheit befinden. Die Deutschen in Mnywaya be-
 festigten den Bergspitel Vomo; sie sind im Besitz ihrer
 Kanone und verlassen ihre Befestigungen nicht. Der von
 seinem Bruder vertriebene Herrscher von Uvanga, Mmanga,
 ist in Uvanga am Südbende des Victoria Nyangajoes
 eingetroffen.

* Die evangelische Missionsgesellschaft für
 Ostafrika ist jetzt benachrichtigt worden, daß der Sultan
 von Jangibar derselben ein günstig gelegenes Grund-
 stück in Jangibar zum Zwecke des Krankenhauses und zu
 einer Kirche auf 100 Jahre verpachtet hat.

* Kretschmer von Fürtz zu Aachen von 1877 bis 1887 cler-
 caler Reichsanwaltsgewerbeten für Bonn und von 1875—1888
 Landtagsabgeordneter für Bonn Rheinisch ist vorgehen ge-
 storben. Der Verstorbene hat ein Alter von 73 Jahren er-
 reicht.

* Ein erbaulicher Zwischenfall ereignete sich
 dieser Tage, wie man der „Times“ aus Vukarest berich-
 tet, als der König die Abgeordneten empfing, welche die
 Antwortadresse auf die Thronrede überreichten. Unter den
 zwanzig Mitgliedern der Abordnung waren fünf durch
 ihre antinöthige Stellung bekannt. Zu ihnen derselben,
 Alexandrescu, welcher in nicht sehr eherbietiger Haltung
 bestand, sagte der König: „Ich glaube, Sie waren auch
 einer von denen, die mich in Aach auslächelten!“ — Wor-
 auf der Wiederaman, etwas verwirrt: „Ja, Sir, ein we-
 nig!“ — So non e vero . . .

* Ein eigenthümlicher Fall von Zeugnisverweige-
 rung kam kürzlich vor dem Schöffengericht in Heberbrunn
 vor. Eine Frau hatte einen Mann wegen Mißhandlung be-
 klagt, als sie nun aber vor dem Gericht Zeugnis ablegen sollte,
 weigerte sie sich dessen mit der Begründung, sie habe der Frau
 des Angeklagten Südtüchlein angedeutet, da sie durch nichts
 vermocht werden konnte, ihr Schweigen zu brechen, wurde sie
 wegen Zeugnisverweigerung zu Zwangsarbeit von 6 Monaten
 verurtheilt.

* Verhaftung eines Mörder's. Am 28. Degr.
 wurde in Hamburg in aller Frühe der Raubmörder Hei-
 demann in einer Parade am Segelschiffshafen, wo er sich
 heimlich niedergelassen hatte, verhaftet. Der Verbrecher
 hat bereits dem Oberstaatsanwalt seine ruchlose That ein-
 gestanden und zugleich seine auf Raub gerichtete Absicht.
 Der Hausknecht Werner lebt zwar noch, es ist jedoch ge-
 ringe Hoffnung auf sein Durchkommen vorhanden. — Der
 Raubmörder Dautz ist in seinen Verhören bemüht, die
 Folge seiner That dadurch zu mildern, daß er erklärt, im
 Affekt gehandelt und somit nur einen Todtschlag verübt
 zu haben. Die beiden Mordgefallen werden wahrscheinlich
 schon in der nächsten, am 14. Januar beginnenden Schwur-
 gerichtssperiode zur Aburtheilung gelangen.

* Ein neunjähriger Defraudant macht der Po-
 lizei in Petersburg jetzt ungemünzt viel zu schaffen. Es
 scheint, daß es in Ausland allzusehr ist, Kinder in diesem
 jungen Alter schon zu geistlichen Zwecken anzuwerben.
 In einer Schulpaaren-Anstalt am Staats-Platz diente
 der neunjährige Neffe des Hofjägers. Vor einigen Tagen
 war der Knabe, wie der „Pet. List“ zu berichten weiß,
 plötzlich verschunden. Da er lange Zeit nicht wiederkam,
 sah der Geschäftsmann sich veranlaßt, seine Kasse zu re-
 vidiren, und constatirte dabei, daß aus derselben 130 Rubel
 verschunden waren. Er machte sofort zuständige Orts-
 Verzeichnisse über das Gesehene; es wurde nach verschiedenen
 Seiten hin telegraphirt, doch hat man bisher von dem
 jugendlichen Flüchtling noch keine Spur auffinden können.

* Eingetrochen und ertrunken. Am 27. Degr.
 brachen in Königshütte beim Schiffsbauarbeiten auf dem
 Schlammtage an derselben Stelle, an der vor einigen
 Tagen das Ueberleben des königlichen Bauvermeisters
 Tschentscher zu ertrinken Gefahr lief, drei Knaben ein.
 Dem ältesten, einem etwa 16jährigen Schreiber der kgl.

Schiffsmeisterei, gelang es, sich durch Schwimmen zu
 retten, die beiden anderen dagegen, der 9jährige Sohn der
 Gesammte Köhner und ein in gleichem Alter stehender
 Knabe aus Buzhen, der sich hier bei der Familie Köhner
 beurlaubt hatte, sanken unter und ertranken. Ihre
 Leichen wurden erst nach dreiwertelstündigen Suchen ge-
 funden.

* Von einem furchtbaren Unglück ist am 23. Degr.
 der Familie des Eigentümers M. in Kroschowitz bei
 Birnbaum betroffen worden. Des Abends trat ein Mann an
 das Fenster des Wohnzimmers des M., so daß er zwar vom
 Vetteren nicht, wohl aber von Frau M. gesehen werden konnte.
 M., durch seine Frau aufmerksam gemacht, eilte hinaus,
 um nach dem Unbekannten zu sehen. M. nun jedoch hatte die
 Haustür geöffnet, als ein Schuß frachte, M. hinterher
 einige Schritte zurücktaumelte und lautlos zum Bodenbrach.
 Der Schuß war dem Unglücklichen mitten durch die Brust
 gegangen. Die nach dem Mörder angestellten Ermittlungen
 waren von überraschend günstigem Erfolg. Der aufgewandene
 Papierdetropfen wies sofort auf einen Mann, Namens B., hin,
 da das Papierstückchen den Namen derselben enthielt. Man
 schritt zur Verhaftung des in der Nachbarschaft wohnenden B.,
 der seit einiger Zeit mit M. in sehr gespanntem Verhältnisse
 lebte. Leber ist der Mörder auf dem Transport über die
 Warthebühne entkommen, indem er sich plötzlich den Transport-
 leuten mit den Worten: „Gute Nacht!“ entzog und sich von
 der Brücke hinab in den Strom stürzte. Man weiß heute
 noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob der Verbrecher dem
 Tode überliefert und entkommen oder in der Warthe ertrunken
 ist. Die Transportleute sind ihrer Nachlässigkeit wegen gefor-
 verhaftet worden.

* Unter dem Weihnachtshoch wurde in
 Berlin, 29. Dezember. Gestern begab man die reiche
 Bäderstraße D., die wegen ihrer Gutherzigkeit in der
 ganzen Gegend bekannt war. Sie war glücklich; ihr
 Sohn hatte sich mit Conditore's Tochterin verlobt und
 sollte das glänzende Bädergeschäft übernehmen. Vater
 und Mutter hatten sich eine Villa gekauft, auf der sie sich
 zum Frühjahr zur Ruhe zu setzen gedachten. Die Voll-
 endung des Hauses wurde am ersten Weihnachtstage
 feierlich gefeiert. Man war munter und guter Dinge, und
 Mutter eine der lustigsten; sie sagte sogar trotz ihrer
 Körperfülle noch ein Tanzchen. Da fiel sie plötzlich, von
 einem Herzschlag getroffen, unter dem Weihnachtshoch
 um und war eine Leiche. Derselbe Gesellschaft, welche
 mit ihr frühlich unter dem Christbaum versammelt war,
 geleitete sie gestern zur letzten Ruhestätte.

* Eine lustige Geschichte wird aus Plymouth mit-
 getheilt. Sie spielt an Bord eines leichten aus einer translan-
 tischen Station zurückgekehrten englischen Kriegsschiffes, wel-
 ches ein mit einem Erlaubnißschein versehener Herr in Gibraltar
 zu befehligen wünscht. Da die meisten Offiziere aus Land ge-
 gangen sind, fällt die Rolle eines abgängigen Belegtes einem
 jungen Seefabekten zu, der die Gelegenheit benutzte um sich ein
 wenig auf Kosten des Ästlichen, nicht sehr ansehnlichen Herrn
 lustig zu machen. Während er ihn herumführt, erklärt er ihm
 das Kommando als Schiff's Kapitan eine achtzehn-
 centimeter Kanone stellt er seinem Bedingte als Ehrenpau-
 sibilier der Offiziere vor, von der großen Kanone behauptet er,
 daß sie zum Trocknen der Sonntagsheden des Capitäns
 diene, und so weiß er noch eine Menge ähnlicher interessanter
 Dinge zu erzählen. Als der alte Herr alles gesehen hatte,
 was er sehen wollte, reichte er seinem geblühnen Führer eine
 Karte mit den Worten: „Hunger Herr Sie sind in der That
 ein ganz netter Bursche, voll der meist-erhebenden Kenntnisse,
 und ich hoffe, Sie werden auch so freundlich sein, diese Karte
 ohne Umwege an ihren Kapitän gelangen zu lassen.“ Der Kap-
 itän folgte ein wenig auf die Karte; allein bevor er sich nach
 der Situation vollständig benimmt geordnet, hatte der Kapitän
 admiral Lord B., mit einem Abchiedsreden und freundlichem
 Winkeln das Schiff verlassen.

* Ein Tobichtätiger. Polen, 27. Dezember. Gestern
 Abend in der 11. Stunde versiel ein hitziger Schürmachter
 plötzlich in Loeblich und drohte in seiner Uohnung Sehen, der
 sich nahe, an erdröhen. Als der hitzige Wüthler und
 die Schulte des Wüthlers und Konrad und bald darauf auch der
 Polizeikommissarius Eisenblätter erschienen, um den Wüth-
 lenden zu bändigen, stürzte sich derselbe, in jeder Hand ein Messer
 haltend, auf die Weanten und verlegte in diesem Kampf den
 Schürmachter Wüthler erheblich am Kopfe und an der rechten
 Hand und eben so den Nachbarn, der einen großen Theil
 Aufnahme in dem hitzigen Krankenbette nachdrängen mußten.
 Der Schürmann Horwich wurde an den Händen verletzt und
 mußte ebenfalls das Feld räumen. Die Wuth des Tobichtätigen
 wurde immer mehr, so daß alle ermittelten Angriffe, an
 welchen auch das Publikum sich betheiligte, sich als nutzlos
 erwiesen. Inzwischen rückte auf Requisition die Feuerweh-
 re, sandte starke Wasserstrahlen gegen den Tobenden, und hierdurch
 gelang es erst, denselben zu bändigen. Als man ihn festsetzte,
 brach er indess noch einem Feuerwehrmann einen Schnitt in
 die linke Hand bei.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Leipzig, 3.10 fr. 8.50 fr.	Don Leipzig, 8.30 fr. 7.9 fr.
8.40 fr. 7.9 fr. 8.30 fr. 10.15	7.58 fr. 9.43 fr. 11.15 fr.
fr. 11.40 fr. 1.40 fr. 3.20 fr.	11.28 fr. 1.12 fr. 2.52 fr. 8.40 fr.
9.8 fr. 8.25 fr. 7.15 fr. 9.5	fr. 5.32 fr. 8.70 fr. 8.25 fr.
10.47 fr. 11.0 fr.	8.50 fr. 10.26 fr. 11.20 fr.
Nach Magdeburg, 7.19 fr. 9.21 fr.	Don Magdeburg, 2.53 fr. 7.27 fr.
10.29 fr. 12.23 fr. 11.31 fr.	8.52 fr. 10.26 fr. 11.20 fr.
1.24 fr. 3.8 fr. 5.50 fr. 8.33 fr.	1.26 fr. 3.9 fr. 6.56 fr. 8.38 fr.
10.29 fr. 12.23 fr. 11.31 fr.	10.41 fr.
11.30 fr. 11.30 fr. 11.30 fr.	Don Berlin, 4.21 fr. 7.33 fr. 10.41
9.18 fr. 11.0 fr. 1.40 fr. 3.29	fr. 10.3 fr. 11.25 fr.
fr. 6.0 fr. 9.25 fr. 11.35 fr.	1.50 fr. 5.25 fr. 5.44 fr. 8.57
Nach Thüringen, 5.45 fr. 7.30 fr.	fr. 10.51 fr.
10.15 fr. 11.30 fr. 2.5 fr.	Don Thüringen, 4.30 fr. 7.5 fr.
5.30 fr. 6.15 fr. 9.35 fr. 11.3	fr. 10.51 fr.
fr. 10.55 fr.	fr. 10.25 fr. 1.9 fr. 5.14 fr.
Nach Berlin, 7.40 fr. 11.34 fr. 11.3	fr. 5.33 fr. 8.12 fr. 9.19 fr. 11.14 fr.
fr. 1.33 fr. 7.20 fr. 11.3	Don Berlin, 7.6 fr. 10.41 fr.
fr. 11.3 fr.	fr. 12.56 fr. 7.9 fr. 10.14 fr.
Nach Berlin, 5.10 fr. 7.50 fr. 11.3	fr. 11.3 fr.
fr. 9.0 fr. 11.45 fr.	Don Berlin, 6.28 fr. 10.14 fr.
12.50 fr. 11.3 fr. 11.3 fr.	fr. 8.55 fr. 1.9 fr. 5.14 fr.
5.50 fr. 9.30 fr. 11.3 fr. 11.3	fr. 10.5 fr. 12.30 fr. 11.3 fr.
fr. 10.37 fr. 11.0 fr. 11.3 fr.	fr. 1.13 fr. 5.13 fr. 7.10 fr.
fr. 11.3 fr.	fr. 8.55 fr. 10.35 fr.
Nach Wienburg, 7.45 fr. 11.35 fr.	fr. 10.5 fr. 1.13 fr. 5.14 fr.
fr. 9.0 fr. 11.3 fr.	fr. 10.5 fr. 1.13 fr. 5.14 fr.
fr. 11.3 fr.	fr. 10.5 fr. 1.13 fr. 5.14 fr.

* bedeutet Schnellzug.
* bedeutet Lokalzug.

Nach Schenck. 5.45 fr. 4.0 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Beteiligten werden hierdurch auf die im 51. Stück des Amtsblattes der Königlich Preussischen Regierung zu Merseburg vom 22. Dezember d. J. unter Nr. 1587 abgedruckte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden zu Berlin vom 1. Dezember d. J. — Kündigung der zur baaren Rückzahlung ausgelassenen Schulverschreibungen der 4^{1/2} Staatsanleihe vom 1868 A. zum 1. Juli 1889 betreffend — mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Nummer der Verschreibung der gefälligen Schulverschreibungen in der Hauptstadt, der Steuer-Registrierung, dem Lehramt, dem Stadtsekretariate, den Polizei-Sekretariaten und der Magistrats-Hauptregistratur anzuliegen.

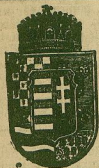
Halle a. S., den 27. Dezember 1888.

Der Magistrat.

Wegen Ausführung von Pflasterarbeiten wird die Friedensstraße auf der Strecke zwischen der Besenstraße und dem Köpfiger Wege vom 2. Januar 1889 bis auf Weiteres für Fahrwerk und Reiter gesperrt.

Halle a. S., den 29. Dezember 1888.

Die Polizei-Verwaltung.



Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß wir den **Alleinverkauf** unserer mit Schutzmarken des Kgl. Ungar. Handels-Ministeriums versehenen Flaschenweine für Halle und Umgegend den Herren

Schulze & Birner, Halle,
Rathhausgasse u. Kl. Steinstr. Ecke
übertragen haben.

Der Verkauf der Weine erfolgt zu bestimmten, amtlich festgesetzten Preisen des Tarifs, welcher gratis und franco versandt wird.

Berlin, Breslau, im Juli 1887.

Kgl. Ungar. Landes-Central-Masterkeller.

Verkaufsstelle zu gleichen amtlich festgesetzten Preisen bei
R. O. Daniel, Friedrichsplatz.

Düsseldorfer Punschessenzen

von **Joseph Selner** in Düsseldorf, aus Rum, Arac, Burgunder und Ananas, **Kaiserpunsch** von Nienhaus Nachfolger, Schwedischer Punsch, kalt zu trinken, echte in- und ausländische Liqueure, St. Jamaica- und Ananas-Rum, reinsten Arac de Goa, echten alten Cognac von nur renommierten Häusern, grüne Pomeranzentrüchte, eingelegt Ananas, Pfirsiche und Walderdbeeren, Maltrank, Cardinal- und Bischof-Essenz, reine leichte Bowlenweine, **Champagner** u. deutsche Schaumweine empfiehlt

Julius Bethge,

Leipzigerstraße 2.
Fernsprech-Anschluss 251.

Hôtel & Café David (Herm. Heller).
Mittagstisch um 1 Uhr im Abonnement 1 Mk.
Mein Saal ist noch einige Tage im Januar frei und halte ich denselben zur gefl. Benutzung bestens empfohlen.

Der Herrgott Unterzeichnete giebt sich die Ehre, auf diesem Wege allen seinen verehrten Gästen, Freunden und Gönnern seine herzlichsten Glückwünsche beim Jahreswechsel mit der Bitte darzubringen, ihm auch ferner das bisher erwiesene Wohlwollen freundschaftlich zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Herm. Heller,

Inhaber des Hotel & Café David.

Restaurant Actienbierbrauerei

Seinen geehrten Gästen, sowie allen Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel
ein herzliches Prosit-Neujahr!

F. Dietzel.

Berliner Weissbier-Salon

Dienstag den 1. Januar

B A L L

Von Nachmittags 4 Uhr bis 7 Uhr, **Tanzkränzchen.**
Tanzkränzchen von 4-7 Uhr, 50 Pf., abends 1 Mk. **Hiescher.**

Für den redaktionellen und literarischen Inhalt verantwortlich Julius Mundt in Halle. — Redaktion des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, gedruckt von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Die Wein-Groß-Handlung

von **Otto Strave,**

früher **A. Stoll**
(Inhaber: **Hünicke u. Sander**)

Halle a. S.,
bestehend seit 1845

macht darauf aufmerksam, daß sich **Verkaufsstellen** ihrer gut gepflegten **Bordeaux-, Rhein-, Pfäber-, Mosel-, Span-, Portug., u. Ungar-Weine,** sowie **franz. Champagners u. deutsch. Schaumweine** zu Originalpreisen auch bei den Herren:

Paul Kegel, Bernburgerstraße 28,
Reinh. Pietsch, Merseburgerstraße 41,
Oswald Teichmann, gr. Steinstraße und alte Promenaden-Gäß

finden.

Mit dem heutigen Tage habe ich meinem langjährigen Mitarbeiter Herrn **Carl Blum** aus Basewall die Vollmacht erteilt, meine Firma per procura zu unterzeichnen.
Halle a. S., den 1. Januar 1889.

Wilhelm Kathe.

Crystall-Hallen,

gr. Wallstraße Nr. 1.

Zum Schwestern-Abend

bringe ich meine freundlichen, originellen Lokaltitäten mit geräumigen geschmackvollen Saal in empfehlende Erinnerung.

Am Neujahrstag Nachmittags und Abends

Großes humoristisches Concert

von der Capelle des Hauses mit verstärktem Orchester.

Ohne Entrée.

Hochfeines Crystall-Bier (hell) à Glas 15 Pfg.

Export-Rier (dunkel) à Glas 15 Pfg.

aus der Brauerei von Hermann Freyberg.

Gute preiswerthe Weine.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Weinen geehrten Gästen, Gönnern und Freunden ein fröhliches gesundes Neujahr!

A. Posern.

„Hofjäger.“

Seit am Neujahrstage

Großes Frühchoppen-Concert

unter Mitwirkung der Capellehänger-Gesellschaft

Treumer.

Nachmittags

Tanzkränzchen

bei freiem Entrée.

Abends Grosser Ball.

Seinen Freunden und Gönnern ein glückliches Neujahr

wünschend, ladet ergebenst ein

Mit **heutigem Tage** habe ich das Restaurant

Zum Freischütz,

Kl. Ulrichstraße Nr. 27,

künftig übernommen, was ich dem geehrten Publikum ergebenst anzeige. Hierbei empfehle mein **St. Liebecker Bier**

à Glas 15 Pfg., außer dem Hause à Glas 10 Pfg., sowie

echt **Calmbacher Bier** vom Faß à Glas 20 Pfg. und

bitte mich durch gütigen Zuspruch geneigt unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll **A. Walter.**

Halle a. S.,
Leipzigerstraße 3.
Diese Woche
Der Rhein von Mainz bis Cöln.

Entrée 30 J Kinder 20 J Abonnement an der Kasse

zur 1. mündelicheren

Stelle unter der Hälfte

der Feuertaxe gesucht.

23,000 Mark Offerten unter S. h. S1189 bef. Rudolf Mosse, Halle a. S.

Portwein

à Flasche 2 Mark.

Malaga Sect

à Flasche 2 Mark.

Madeira

à Flasche 2 Mark 50 Pfg.

empfiehlt

Otto Salzman,

Geißstraße 20.

Nutzholz-Auction.

Beim Gütebesitzer **Barth** zu

Zwischschän, Station Dieffau,

kommen **Wittwoch den 9. Januar 1889** Vorm. 10 Uhr

ca. 60 Stück schlan gewach-

sene ca. 1-2 Fuß starke Eschen

an dem Stamme zum Verkauf.

Große Auswahl

neue und gebrauchte Möbel

aller Art verkauft billig

Lindenstraße 7.

Reparaturen an Nähmaschinen

werden iachgemäß,

prompt und billig ausgeführt. Er-

satzteile, Nadeln, Del etc.

H. Schöning Falkstraße 8, an der

Marktstraße, vormem 7 Jahre Wegma-

nier in Firma Weidinger hier.

Baustellen

in der **Merseburgerstraße** verl.

Wilhelmstraße 23 im Comptoir

Das Grundstück neue Pro-

menade 10 und große Bran-

hangstraße 9, stelle zum Ver-

kauf. Saal mit oder ohne

Wohnung vermietet etc. Febl.

möbl. Wohnung z. vermieten.

Keine Hilfe für

Brustkranke

gibt es, wenn sich der Leidende zu spät nach

Hilfe umsieht. Wer an Schwindsucht,

Anschwellung, Asthma (Atemnot),

Luftröhrenentzündung, Spitzennecro-

sionen, Bronchitis, mit Rechtsp-

hinterh etc. leidet, muß den Abend der

Flasche **Heilmittel**, welche sich in

Packeten à Mk. 1.- bei **Dr. Ernst Weidemann** in

Liebertshausen am Harz, ordentlich zu

beschaffen lassen und lesen.

NB. Für Halle und Umgegend ist

einen Abgabestelle bei Herrn D. Beh-

mann in Halle a. S. errichtet

worden.

Sasenfelle kauft

Schülerh. 7.

Hierzu 1 Beilage.